

fahren sieben Zehntel unserer leiblichen und zeitlichen Zusammensetzung. Ich entsinne mich einer Unterhaltung mit dem alten Theodor Fontane über das Fortwirken von Tradition und Erinnerung in Ausgewanderten — in unserem Falle französischen Emigranten und Refugiés —, in denen französische Träume, französisches Denken noch bis in die fünfte und sechste Generation fortlebten. — So liegt auch ein Sinn darin, wenn die Negerstämme Innerafrikas den verstorbenen Urahn sofort im neugeborenen Enkel wieder begrüßen.

Man könnte ferner auf die erstaunliche Übereinstimmung des Kollektiv-Unterbewußtseins aller Rassen und Völker verweisen: Alle erinnern sich in gleicher Weise eines Paradieses, des Sündenfalles, der Sintflut. Alle kennen Drachen, Greife usw. Darum möchte eine nicht mehr ausschließlich auf das Stoffliche eingestellte Richtung der Naturwissenschaft, die vor allem durch angelsächsische Forscher vertreten ist, der Darwinschen Entwicklungslehre: „Alles Lebendige stammt aus Lebendigem“, den Satz entgegen- oder zur Seite stellen: „Alles Seelische ist aus Seelischem zu erklären.“ Darwin, nach ihm Haeckel, sagen sie ungefähr, haben die Entwicklung der höheren Tierformen in den verschiedenen Erdzeiten bis zur zweiundzwanzigsten Periode hinab verfolgt, bis nach den menschenähnlichen Affen und den Menschenaffen, der Mensch auftritt. Nun kann, vom Wunder der Seelenentstehung ausgehend, die gleiche Entwicklung der Seele einsetzen. „Die Menschenseele als formale Einheit, als verknüpfendes Ich, kehrt wieder in neuen Menschenleibern und kann so alle Stufen menschlicher Entwicklung durchleben“, schreibt Prof. Julius Baumann in „Neuchristentum und reale Religion“.

Aus dieser sinnlich-übersinnlichen Vermählung exakten Forschergeistes mit östlichem Offenbarungserbgut gingen die modernen Strömungen der Theosophie, Anthroposophie, des Neugeist (New Thought) hervor, die in Europa und Amerika bereits Millionen erfaßten und in weiterem Vordringen begriffen sind.

Und sofort befinden wir uns nun mitten im phantastischen Wunderland: Die Erzengel Michael und Gabriel, die Jungfrau Maria und zahlreiche Heilige, der mythische Christian Rosenkreutz wandeln noch unter

uns — wir begegnen ihnen in Fleisch und Blut. Der Apostel Johannes, zuerst der auferweckte Lazarus, kehrt als der Maler Raffael, als Dichter Novalis wieder. Man unterscheidet kunstvoll und spitzfindig zwischen einem Jesusknaben der Nathanschen (Lukas 3, 31) und der Salomonischen (Math. 1, 6) Linie. Bei der Jordantaufer verkörpert sich der Geist Zarathustras in ihm, und wieder entweicht diese Inkarnation als nackter Jüngling (Mark. 14, 52), ehe der ursprüngliche Leib des Zimmermannssohnes zur Kreuzigung geführt wird. Der „Meister“ in Dornach nennt einen Zeitraum von etwa 2500 Jahren bis zur Wiederverkörperung der Seele unter inzwischen gänzlich veränderten Lebensbedingungen.

„Das Sein, an welches denkend er aus diesem Leben scheidet,
In dieses Sein wird jedesmal er drüben eingekleidet.“

So lehren die Upanischaden (Deussen, „System des Vedanta“). Und wieder: „Je nachdem er handelt, je nachdem er wandelt, danach wird er geboren; wer Gutes tat, wird als Guter geboren; wer Böses tat, wird als Böser geboren; je nachdem seine Einsicht ist, danach tut er das Werk; je nachdem er das Werk tat, danach ergeht es ihm.“ Schließlich ist ja der Reinkarnationsbegriff wohl auch der Heiligen Schrift nicht völlig fremd, wenn man an den geheimnisvollen Vorläufer des Messias, Melchisedek, König von Salem, denkt oder die Äußerung Jesu vom in Johannes dem Täufer wiederverkörpernten Elias wörtlich nimmt.

Zwischen dem kühnsten Glauben an eine unbegrenzte Fortentwicklung bis zur höchsten Stufe, dem Eingang in Gott, und dem Unglauben, der mit Ladenburg antwortet: „Kennen wir denn ein Substrat der Seele? Ich kenne keins“, vermittelt wohl am besten die bescheidene Altersweisheit unseres trefflichen Wilhelm Busch:

„Die Lehre von der Wiederkehr
Ist zweifelhaften Sinns;
Es fragt sich sehr,
Ob man nachher
Noch sagen kann: Ich bin's.

Allein was tut's, wenn mit der Zeit
Sich ändert die Gestalt;
Die Fähigkeit
Zu Lust und Leid
Vergeht wohl nicht so bald!“